



Zur Erinnerung an den Bestseller- autor Johannes Mario Simmel (1924-2009)

Von Doris Aerne

Die Titel seiner Romane waren unverkennbar: „Es muss nicht immer Kaviar sein“. „Und Jimmy ging zum Regenbogen“. „Doch mit den Clowns kamen die Tränen“. In knallfarbigen, geschwungenen Buchstaben zogen sie sich über die Schutzumschläge, jahrzehntelang im gleichen Design. Doch der Erfolg gab dem Autor und dem Droemer-Knaur-Verlag recht: Die Gesamtauflage seiner Werke dürfte bei 75 Millionen Exemplaren liegen.

Simmel war jedoch mehr als nur ein Unterhaltungsautor. Sowohl als Stilist wie auch als Journalist und Moralist hatte der 1924 geborene Sohn eines Wiener Juden, dessen Verwandtschaft im KZ umgekommen war, höhere Ziele. Nach Kriegsende diente er der amerikanischen Militärregierung als Dolmetscher und wandte sich dann nach seiner Ausbildung zum Chemieingenieur dem Journalismus zu. Ab 1950 war er hochbezahlter Reporter für die Zeitschrift „Quick“.

„Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“, hiess sein 1949 erschienener Débutroman, dem rund dreissig weitere Schmöker folgten. Der weitgereiste Starjournalist schrieb aus der Position des skeptischen Linken, der die Missstände der Welt wie Hunger, Krieg, Waffen, Drogen, Terrorismus und die Umweltzerstörung aus der Welt schaffen will. Die Erzählungen kleidete er in süffige Plots, in denen das Leben der Reichen ausgeleuchtet und mit sentimentalen Liebesgeschichten angereichert wurde. Grössten Wert legte Simmel auf exakte Recherche, bei ihm stimmte alles; Fahrpläne sowie beschriebene Orte oder Menues. Es kränkte ihn bis zuletzt, dass ihn die Literaturkritiker als blossen Schreiber von Trivilliteratur benannten und mit Häme bedachten. Als ihm seitens von Marcel Reich-Ranicki in den 1990-er Jahren doch noch spätes Lob zuteil wurde, kam diese Geste für Simmel zu spät.

Seine letzten Jahre lebte er allein und sehr zurückgezogen in der Steueroase Zug. War die Häme verdient? Er war doch auch exakt in der Recherche, ein gewissenhafter Handwerker, der sich politisch und moralisch nicht kompromittierte. Die Mischung aus Action, Kitsch, Fakten und Fiktion, sentimentaler Liebe und Gesellschaftskritik bot spannende Ferienlektüre und garantierte hohe Auflagen. Doch waren seine Romane überladen mit einem Zuviel an Handlungen, an Details, an moralischer Gesinnung. Sicher ist, dass der Sozialist im legendären goldenen Cadillac, verstorben am Neujahrstag 2009, in der Mediengeschichte seinen festen Platz finden wird. Nebst den 30 Romanen schrieb er auch 3 Kinderbücher, drei Dutzend Filmdrehbücher und hunderte von Zeitungsartikeln. Stets blieb er, der ein sentimentaler Liebender mit hypochondrischen Tendenzen war, auf der für ihn guten Seite: Sein angehäuften Vermögen steckte er in karikatives Engagement. Doch als Moralist erlebte er es als schmerzliche Niederlage, in einer Zeit zu leben, in welcher gemäss seiner Wahrnehmung Ethik und Moral zunehmend an Wert verlieren.

Doris Aerne
Dipl. Graphologin VDG/EGS
Turnersteig 5
8006 Zürich, Schweiz
Tel: +41 (0)44 362.41.36
info@graphologie-aerne.ch

Johannes Mario Simmel - Bestseller-Autor, Journalist und Drehbuchautor

Geboren wurde Simmel am 7.4.1924 in Wien. Seine Kindheit verbrachte er in England und Österreich und war nach dem Krieg Dolmetscher für die US-Militärregierung. 1950 übersiedelte er nach Deutschland und war für die illustrierte „Quick“ tätig. Seit 1963 ist Simmel freier Autor und lebt heute in der Schweiz. Mit spannend erzählten Romanen zu Themen wie Spionage, Krieg und Neonazismus wurde er zu einem der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart.

Sein erstes Buch war eine Novelle. Damals lebte er noch in der Vorstellung, dass eine schöne Sprache à la Verlaine, Rilke und Rimbaud wichtiger sei als der Inhalt. Aber dann wurde er Reporter und fand es wichtiger, über Dinge zu schreiben, die wirklich passieren. Seine Romane sind alle vom Journalismus beeinflusst, er schreibt Tatsachenromane, wenn auch aus verständlichen Gründen an vielen Stellen verschlüsselt. Der ganz grosse Durchbruch kam 1960 mit dem Buch „Es muss nicht immer Kaviar sein“ das inzwischen weltweit eine Auflage von 20 Millionen erreicht hat. Nach diesem Erfolg hatte er vom Verlag eine Art Narrenfreiheit, sodass er auch schwierige Themen aufgriff wie Alkoholismus, Drogen oder Neonazismus.

Sein Vater war Jude und spielte eine wichtige Rolle in der deutschen Sozialdemokratie. Seine Eltern waren fast ständig auf Reisen. Der kleine Johannes Mario wurde in einen internationalen Kindergarten nach Schloss Klessheim bei Salzburg gebracht. Er war ein sehr intelligentes Kind, das sehr früh lesen und schreiben lernte. Später nahmen ihn seine Eltern mit auf ihre Reisen. Die Simmels hatten ein Haus in London und ein Haus in Wien. 1938 konnte der Vater die Stadt Wien im letzten Augenblick verlassen und gelang nach einer Odyssee durch halb Europa nach England. Die Angehörigen seines Vaters wurden alle ermordet. Von der Familie blieben nur noch Johannes Mario, seine noch junge Mutter und seine sehr viel jüngere Schwester übrig. Als Vierzehnjähriger vertrat er bereits die Stelle seines Vaters und besprach mit der Mutter alle wichtigen Entscheidungen. Als „Mischling ersten Grades“ konnte sich Johannes Mario vor seinen Verfolgern retten, indem er vom Realgymnasium in die „Staats-, Lehr- und Versuchsanstalt“ wechselte und dort im Laboratorium eines Rüstungswerks zum Betriebschemiker ausgebildet wurde. 1945 musste er untertauchen und versteckte sich in einem Keller. Hier spielt sein erster Roman „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“. Die Nachricht vom Tod seines Vaters gleichen Jahres, die Sorge um Mutter und Schwester, die Jobs als Dolmetscher für das amerikanische Militär und gleichzeitig als Reporter bei der Illustrierten „Quick“ überforderten ihn. Der Alkohol sollte für die nächsten 10 Jahre zum ständigen Begleiter werden. 1951 heiratete er Lulu, eine junge Frau, die sich seiner Probleme annahm, mit der er in einer starken seelischen Verbindung stand und die ihn in seinem beruflichen Schaffen unterstützte. Der Erfolg blieb nicht aus, alle 2 Jahre brachte Simmel einen neuen Bestseller auf den Markt. Mit Geld konnte er nicht umgehen, er gab alles aus, was er verdiente, kaufte wahllos Häuser, Autos, Schmuck für seine Geliebten und pflegte einen aufwändigen Lebensstil an der Cote d'Azur. Aus jener Zeit stammt der autobiographische Roman „Die Antwort kennt nur der Wind“. Er liess sich von Lulu scheiden und heiratete die um viele Jahre jüngere Helena. Mit 60 Jahren hatte Simmel sein ganzes Geld an seine zweite Frau verloren. Er ging zu Lulu zurück und fing nochmals ganz von vorne an.

In keinem seiner Romane gibt es ein Happy-End. Doch Simmel vertritt die Meinung, dass jederzeit ein Ereignis eintreten kann, welches das Gute im Menschen nach oben bringt. Obgleich er sich als Realist bezeichnet, glaubt er an Wunder. Vor wenigen Jahren sagte er in einem Interview: „Ich habe alles erlebt, habe getrunken, war ganz oben und ganz unten. Mit meiner Zeit bin ich ungeheuer achtlos umgegangen. Trotz allem steht ein guter Stern über mir, trotz all meiner Irrwege, meiner Fleischeslust und meiner Schuld an so vielem. Doch ich habe immer gewusst: Ich muss schreiben, und habe dies selbst bei meinem ausschweifenden Lebensstil in Monte Carlo immer getan. Ich will und muss der geistigen Regsamkeit wegen dauernd arbeiten. Wenn mir jetzt noch gegeben ist, einfach tot umzufallen, dann ist es perfekt“.

Simmel schreibt auf einer mechanischen Schreibmaschine, ein Vorrat von weiteren 15 Maschinen lagert im Keller seines Hauses. Er ist Linkshänder, musste aber in Österreich als Schüler mit der rechten Hand schreiben und vermeidet noch heute nach Möglichkeit Handschriftliches.

Graphologische Betrachtung zu Johannes Mario Simmels Schrift

JOHANNES MARIO SIMMEL
 1913-1987
 1987

(2)

Über Sie!

Da ist Sie:

„Er stand allein und kämpfte
 ehrlich / und schlug die Zeit
 Die Fenster ein. / Nichts auf
 der Welt macht so gefährlich,
 als tapfer und allein zu sein!“
 Und dazu erlauben Sie, das ich
 Kämpfern an anderer Stelle ein

Wenig verändere:

„Wenn der Mensch diesen
 Hildebrandt von Hezen bedächte -
 - Jaun würde er so, wie Simmel
 werden möchte!“

Seien Sie für ein exemplarisches
 Leben bedankt und bewundert

Handschrift von J.M. Simmel im Alter von 65 Jahren

Berücksichtigt werden muss, dass Simmel Linkshänder ist, der „auf rechts getrimmt“ wurde. Als solches erfährt seine Handschrift Einschränkungen hinsichtlich des natürlichen Schreibflusses. Eine starke Vitalität, ja Dringhaftigkeit spricht aus dieser ziemlich wuchtigen Schrift. Sie ist nicht ohne Pathos und verlangt nach grossem Raum, welcher mit lustvollem Schwung in Beschlag genommen wird. Aufgeblähte „a“, teilweise mit Spiegelzügen, künden vom Wunsch, beachtet und bewundert zu werden. Sie offenbaren, zusammen mit der Grösse, eine erhebliche Egozentrik und auch beachtliche Geltungswünsche. Völle und Teigigkeit verraten, einher gehend mit dem Unregelmäss, eine starke Emotionalität. Der grosse Vorrat bildhaften Sehens ergibt ein gefühlsbestimmtes, farbiges Denk- und Vorstellungsvermögen, das oft am Anschaulichen haften bleibt. Gerade dieser Mangel an strenger Sachlichkeit fördert jedoch die bildliche Kreativität, die Suggestivität im sprachlichen Ausdruck und die Entwicklung von Phantasie. Diese bei Simmel ausgeprägten Eigenschaften mögen unter anderem ausschlaggebend sein für seinen immensen beruflichen Erfolg als Unterhaltungsautor.